

Eine wahre Geschichte

Annabel Wahba liest aus ihrem Buch »Tausend Meilen über das Meer«

Lich (kjg). 366 Menschen aus Eritrea und Somalia seien am 3. Oktober 2013 300 Meter vor Lampedusa umgekommen, die meisten verbrannt, erinnerte Doris Wirkner von der Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Dekanate im Gießener Land an dieses schreckliche Unglück. Das Mittelmeer habe sich zu einem der größten Gräber der Welt entwickelt. Die zu Ende gehende Ausstellung »Weil Menschen Frieden suchen: Fluchtursache Krieg! Frieden geht anders« im Haus der Kreisvolkshochschule in Lich belege das mit ihren Exponaten und Bildtafeln. Friede sei nicht nur die große Sehnsucht der Menschen auf der Welt, sondern auch die Grundlage für unseren Wohlstand, so Wirkner. Dazu passe auch der Tatsachenroman »Tausend Meilen über das Meer« von Annabel Wahba, leitete sie zur anschließenden Lesung über.

In ihrem Buch erzählt Wahba die Geschichte des 15-jährigen Karim Deeb, der sich in Homs (Syrien) auf den Weg machte, um über Ägypten, Sizilien, Italien und Frankreich nach Deutschland zu fliehen. Ein Schüler der Dietrich-Bonhoeffer-Schule (DBS) wollte es genau wissen. »Gibt es diesen Jungen wirklich, und ist das alles so pas-

siert?«, fragte er. »Ja, den Jungen gibt es. Er hat mir die Geschichte seiner Flucht erzählt. Das ist wirklich so passiert«, antwortete Wahba. Namen der Personen und Orte habe sie geändert, um keine Persönlichkeitsrechte zu verletzen. Karim habe sehr schnell Deutsch gelernt, die Mittlere Reife gemacht und durchlaufe gerade eine Ausbildung im Bereich IT/Elektronik. Auch die jüngeren Mitglieder seiner Familien seien in Deutschland angekommen und hätten sich eingewöhnt. Sie habe noch Kontakt zu Karim.

Die Lesung war hochinteressant und spannend. Wahba wechselte zwischen Vorlesen, Erklären und Zeigen, sodass jeder der Zuhörer die Geschichte erleben, die Hintergründe erfahren und Fragen stellen konnte. Insbesondere die Schüler der DBS hörten sehr genau zu.

Das Schlimmste für Karim sei gewesen, dass er in Homs seine Mutter habe verlassen müssen, als er sich mit seinem Onkel Amir auf den Weg gemacht habe. Es sei sehr

schwer für die geflüchteten jungen Männer, ohne ihre Familien in der Fremde auszukommen. Sie kommen nach Europa, wenn sie genug Geld für die Überfahrt und die Schlepper haben.

Bezahlt werde nur bei Erfolg. So sei Kamir beim ersten Versuch zu fliehen bereits in Ägypten verhaftet worden. Das habe aber nichts gekostet, denn das Geld werde an Land gesammelt und erst nach der durch einen Handy-Anruf bestätigten erfolgreichen Ankunft am Zielort an die Schlepper weitergegeben.

Für die Schlepper-Mafia habe ein syrisches Leben keinen großen Wert, sagte die Gießener Germanistin Dr. Kirsten Prinz, aber ohne die Schlepper gebe es keine

Chance, nach Europa zu fliehen.

Spontan lobte eine Zuhörerin das bildhaft, in einer sehr schönen Sprache geschriebene Buch mit seinen dramatischen Inhalten. Die Menschen würden erlebbar und man könne sich gut in sie hineinversetzen, hieß es anerkennend. (Foto: kjg)



Annabel Wahba